

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mit einem höflichen „Guten Morgen Herr Wachtmeister“.

Als die nötigen Formalitäten der Patentsituation befriedigend erledigt waren, mußte der Polizist erkaunt das appetitliche Frühstück und sprach den Verdacht aus, ob diese „Tressabilien“ etwa gestohlen wären.

„Aber gar ja Idee Herr Wachtmeister“ log der Beni, „dös hab'n wir uns vom letzten Verdienst gekauft.“

Damit zeigte er im Vereine Karls einige Mark gewaschenes Geld vor, was jeder schlaue Wanderbursch immer erspart bei sich tragen soll, als Beweis, daß er nicht „Kier“ ist.

„Darf ich Sie vielleicht einladen, Herr Wachtmeister?“ nahm der Beni, wieder mutiger geworden, das Wort, wiehete eines der lastigsten Wurststücke aufs Messer und hielt es mit einer bewunderungswürdigen Weltgewandtheit zu verführerisch dem Polizisten unter die Nase. Der Graufos erlag dieser Verführung und griff zu. Beni und Karl mühten keine Wiener gewesen sein, wenn sie nicht das Mahl auch durch allerlei Schnurren und Schnacken, sowie heiteren „G'lanzln“ gemüthlich zu gestalten gewußt hätten und so wurde im Vereine mit dem Polizisten der Raub b's auf den letzten Rest vertilgt. Zum Schlusse sagte der Dorigewaltige, sich seinen kruppigen, vom Fett tropfenden Schnauzbart behäbig streichend: „Wißt ihr was? Weil es mir gar so geschmeckt hat und dös seids fische Wea-

ner Kampels, kommts mit ins Dorf, ich zahl auch einen Steinkrug Bier. Vergnügt traheten die drei „Gesättigten“ ins Dorfwirthshaus, wo auf Rechnung des „Jüngers der heiligen Hermendad“ statt einen Krug, mehrere getrunken wurden, nachdem bei den beiden Wienern der „Samur“ ob dieses unerwartet guten Ausganges des Wursttraubes erst recht zum Ausbruch kam. In herzlicher Weise verabshiedeten sich Karl und Beni von dem Polizisten und zogen sangeslustig auf Nürnberg zu.

Als beide in späteren Jahren sich nach abgelaufener Bur'schenzeit als ehr'ame Meister niederließen, dachten sie oft über diesen Streich nach und malten sich in Gedanken das „gefreiche“ Gesicht des Polizisten aus, als derselbe den Diebstahl erfahren haben mußte, denn die neidige Bäuerin soll gewaltig „gewettert“ haben nach der Entdeckung der „Bresche in der Bratröhre“, die ganze Umgebung hat sie auf die Beine gebracht, um die Uebeltäter zu erwischen. Die unfreiwillig gezwungene Ritterlichkeit bei der Vertilgung der Beute hat der Mann der geschlichen Obriakeit wohlweislich nicht verraten, denn geschmeckt hat es zu gut und die Bäuerin ist deswegen auch nicht ärmer geworden, aber beherbergt hat sie wohl keinen mehr von später etwa zuehrenden Wanderburschen, doch gewundert hat sie sich, als sie einmal von unbekanntem Sendern post Post ein seidenes, prächtiges Kopfküß bekam, welches die uns wohlbekanntes Spender als Entschädigung der Bäuerin sandten.



**Schnelle Abhilfe.** Wirtin (zur Köchin, die eben ein Stück Fleisch klopft): „Will der Fremde ein ganzes oder ein halbes Beefsteak?“ — Köchin: „Ein ganzes.“ — Wirtin: „Dann müssen Sie's noch etwas breiter klopfen.“

**Immerhin.** Lehrer: „Michel bilde einen Satz, in dem das Wort „immerhin“ vorkommt!“ — Michel: „Wann der Boda a Kuh verkauft und hernach in's Wirthshaus geht, ist 's Geld immer hin!“

**Die Städterin auf dem Lande.** „Wie alt ist Ihre Kuh?“ — Bauer: „Zwei Jahre.“ — Die Städterin: „An was sehen Sie das?“ — Bauer: „An den Hörnern.“ — Städterin: „Ach ja richtig, sie hat ja zwei Hörner.“

**In echter Noth.** Vor der Staatsprüfung trifft einer der Examinatoren einen Kandidaten im Vorzimmer in sichtlich verzweifelter Stimmung: „Aber was ist Ihnen denn, Herr Kandidat?“ — „Ach, Herr Professor, ich werde niemals bestehen. Mein Kopf ist die reinste Wüste.“ — „Na, ein paar Däen werden doch in dieser Wüste sein?“ — „Ja, aber ob die Kamele sie finden?“

**Rettung.** Herr (der um die Hand einer jungen Dame anhält, zu dem hereinrückenden Diener): „Was ist denn los, Friedrich, warum kommen Sie mir nach?“ — Diener (mit fliegendem Atem): „Gnä' Herr, es ist gar nicht nötig, daß Sie heiraten — eben war der Geldbriefsträger da!“